



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

XV. Absatz. Von denen Anfechtungen wider die Keuschheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

stet täglich die Helffte eines Brods / und brachte demselben her / nach ein ganzes / wie er von den H. Antonio ist heimgesucht worden. Und damit iches mit den König der Engeln unsern H. Erm beschliesse / als selbiger eines Tags ein Durst hätte / weil er von der Weis gar abgemattet / und erhitzt ward / beehrte er von der Sarracian kein Wein / sondern Wasser.

Joann. 4.7.

Fünzehender Absatz.

Von denen Anfechtungen wider die Keuschheit.

Ich sage zum ersten / diese Versuchungen anbetreffend / daß so lang wir in diesen Leben seyn / werden wir allzeit / es seye dann / daß uns der Allmächtige Gott durch besondere Gnad bewahre / wenig / oder viel / und auff ein gewisse Weis angefochten / und bekriegt werden / und dieses wegen zweyer Ursachen : die Erste ist / weil wir mit einem gebrechlichen Fleisch bekandt seynd / und einen verderbten Leib umbtragen / und in denselben die Fleisch Begierigkeit / welche darinnen ihr Tyranny übet / und uns zu den Ubeln veranlasset / wie wir solches unlängst zu Anfangs dieses Capitelts dargethan haben / dergestalt / daß / wie der H. Joannes Climacus redt / wann Gott nach denen Worten der H. Schrift / die Zeit des Menschlichen Lebens nicht hätte verkürzet / kein Seel / welche mit diesen sterblichen Leib angethan / und auß den Blut / und den Roth formirt ist / zur Seeligkeit gelangen würde. Dessen man sich nicht verwundern soll ; dann weil er ein jedwedere Sach nach dem jenen strebet / welches ihrer Natur gemess und eigen ist / und daß also / das Blut / nach den Blut / die Würm nach den Würmen / und das Roth nach den Roth Verlangen tragt ; warum soll dann das Fleisch nicht nach den Fleisch Verlangen haben ? Glückselig diejenige / welche es nicht versucht haben / was dieser für ein Streit seye ! wir vermögen Gott nicht genugsamb zu bitten / daß er uns in diesen Kampff beschütze / und beystehn wolle.

Gradu. 15.

Die anderte Ursach ist / daß der Teufel der Unkeuschheit nicht einer allein / sondern derer nur gar zu viel seynd / welche in auß böselich umb uns sich befinden / und uns zu derselben anreizen. Und weil ihnen unsere Gemüts / Neigung / und die Schwachheit un-

Cap. 3. 18.

fers Fleisches gar wohl bekandt ist / wissen sie sich täufentley Klüfte / und Lüste zugebrauchen uns zubetrogen / und in das Verderben zu führen. Das Haupt aller dieser Geister der Unlauterkeit ist der Asmodæus, von welchen in den Büchlein Tobie Meldung geschicht welcher / nach etlicher Meinung / ein Überfluß der Sünden genant wird / weil er dem jenigen / der seinen Eingebungen statt gibt / dem ein grosse Anzahl / und zwar vielerley Gattungen / selbige zu begehen ein Ursach ist: nach anderer Meinung aber ein Verhörger / oder grausamer Scharfrichter / wegen der entsetzlichen Verhörungen / und Verwüstungen / welche derselbe in einen Leib / und noch viel mehr in einer Seel / von allerley Stands / Personen / und eines jedenlichen Alters verübt / so man sich vor denselben nicht wohl in acht nimbt.

Serarius
in cap. 3.
Tob. 9. 8.Cap. 4. vi-
na S. An-
toni.

In den erschrecklichen Kampff / welchen der Teufel mit dem H. Antonio wider seine Keuschheit gehabt hat / erzehlt der H. Antonius, daß er denselben viel unkeusche Gegenwürff in seiner Erziehung vorstellte / und gabe demselben folgamb viel unreine Gedanken ein / aber dieser H. Mann hat ihm allzeit durch sein Gebett auß den Sinn geschlagen; er verursachte ihm gewisse Empfindlichkeiten / und Erweichungen unkeuscher Gelüsten / Antonius aber hat alle diese Vollwert durch den Glauben / das Wachen / und Fasten nidergerissen; einmahls nahm er die Gestalt eines schönen Weibsbilds an sich / und übte vor ihm alles das jenige was ihm zur Vollbringung der Sünd bewegen kundte / er aber setzte dargegen gleich als ein unüberwindlichen Schild / die Gedanken der ewigen Flammen / und Peinen: der Teufel stelte ihm auch vor die Zartheit seiner Jugend / daß denen weltlichen Gelüsten stand zugeneigte junge Geblüth / Antonius aber / auff daß er alle diese Anfall ihm auß den Weegraumen möchte / bildete ihm vor dem jüngste Gericht / und was er an denselben für ein Rechenstüchlein würde geben müssen / da solche von ihm wurde erfordert worden. Weil er dann allen diesen Sturmwinden der Versuchungen allzeit dergleichen heilige Gedanken entgegen setzte / so hat er darben nicht allein keinen Schaden gelitten / sondern vielmehr ein grossen Nutzen geschafft; worüber endlichen der Teufel ganz ergrimmet / und er sich überwundten sahe von einem zarten gebrechlichen Jüngling / doch dessen ungeacht sucht er Gott sich gleich zumachen / und wegen seiner Natur / weil er ein purer Geist / weit über das Fleisch erhaben

ken feye. Nahme derowegen die Gestalt eines schwarzen entseßlichen Kinds an sich / warffe sich vor ihm auff die Erd nider / und sprach mit Menschlicher dautlicher Stimm zu ihm: Ich hab ihzrer viel betrogen / und ein sehr grosse Anzahl! zum Verderben gebracht / aber anezo / daß ich mich über dich gesetzt hab / und dich so wol / als andere zum Fall zu bringen vermeinte / erfahre ich allerz erst meine Schwachheit. Und wer bist du / befragte ihm der H. Antonius. der du mich also anredest? Ich bin der Geist der Heilheit / antwortete er / der ich alle junge Leuth angreiffe / und durch unterschiedliche Maniren zu den fleischlichen Gelüsten veranlasse; Wie viel hab ich derer verführt / die sich entschlossen hatten keusch zu leben! Wie viel derjenigen / welche fromb zu leben nicht haben wollen anfangen / und die Tugend mit keiner Starckmütigkeit wollen erweisen / hab ich wiederumb abgeleitet / und in ihr sündliches Leben zurück kehren gemacht! Ich bin derjenige / der ich ein Urfach des Verweiß bin / welchen der Prophet denenjenigen gibt / die da gefallen seynd / als er spricht: ihr seyd von den Geist der Heilheit angeführt / und betrogen worden! Dann in der That bin ichs allein / durch welchen sie seynd überwunden / und in die Unzucht geführt worden; und ich bins auch / der ich dich so viel versucht hab / und dem du allzeit so viel Widerstand geleistet hast. Als dieser Kämpffer Jesu Christi diesen Discurs angehört hat / danckte / und lobte er Gdt darumben / schöpffe neue Kräfte wider das / so er gehört hat / und redete ihm dergestalt an: so bist du dann wohl für verächtlich zu halten / ich werde instündtig nicht viel Sorg dich zu beschrachten tragen! die Schwärze / welche du angenohmen / und das kindliche Alter / in dem du dich sehen laß / seynd die Zeichen deiner Schwachheit / der Herr ist mein Stärke / und von seiner Hand geschüßet / werde ich alle meine Feind verachten. Der Psal. 117. 7. Feuer über diese Wort ganz erschrocken / und geschlagen / packte sich darvon / und ließe den H. Antonium mit friden.

Der H. Hieronymus erzehlt in den Leben deß H. Hilario- In vita S. nis, daß als ein Jüngling unweit von der Stadt Gaza gegen einer Hilar. c. 16. Gort gewidmeten Jungfrau in häfftiger Lieb branne / und durch alle seine List / und Erfindungen zu denjenigen / was er von derselben verlangt / nicht gelangen kundte / entschloße er sich endlich der Zauberkunst darben sich zu gebrauchen: verfügte sich derowegen nachher Memphis, allwo ihm die Götzen Pfaffen Esculapy ein Blat auß Cy-

Ose 4. 12.

Psal. 117.

In vita S.

Hilar.

c. 16.

Cy-

Cyprischen: Erg gegeben / in welchen gewisse zauberische Wort / und wunderbare Figuren gestochen waren / welche er unter die Thürschwelle dieser Jungfrau vergrabte; nach welchen also bald dieses Zauberstück anfieng zu würcken / dieweilen die Jungfrau darbey den Eingang verstatet / in disen nemblich / daß sie des Jünglings Beschwär / und Liebsungen nicht genugsamen Widerstand gelahete hatte / dahero dann geschahen / daß sie all ihr Schamhaftigkeit verlohre / warff ihren Wehl von den Kopf hinweg / fieng an mit den Zähnen zu kurren / und ganz von der Lieb rasend / mit hellem Stimm diesen jungen Menschen bey seinen Nahm zu sich zu ruffen. Ihre Aelttern über diese That ganz erschrocken / führten sie gleich zu den H. Hilarion, welcher den Teufel zu Schanden machte / und den selben befragte / warumb er also keck / und vermessen wäre geredet / in eine G. Dit gewidmete Jungfrau zu fahren / und nicht vielmehr in den schlechten Gottlosen Jüngling / welcher dieser Besessung die meriste Ursach ward? Welchem der Teufel geantwortet: *Uti quid intrarem in eum, qui habebat collegam meum, amoris Dammem?* Daß er nicht habe Noth gehabt in den Leib / und in die Seelen desjenigen einzufahren / welchen ohne daß schon sein Geistes nemblich der Teufel der geilen Lieb besaße. Und darauß hat die Heilige die Jungfrau widerumb zu recht gebracht.

Der H. Joannes Climacus von disen / durch den Teufel verurtheilten Versuchungen redend / spricht: daß bißweilen / wann ein Mensch von der Häffigkeit einer Fleischlichen Lieb eingenshmen ist / befindet derselbe in den innersten seines Herzens / den Teufel der Unkeuschheit dergestalt brennen / daß es ihm geduncket / als wäre er mitten in einen feurigen Ofen / und in diesen elenden Stand / wos man nichts mehr / was es heisse / Gott fürchten! es bewegt einen nicht in geringsten die Erinnerung der ewig wehrenden Peinen / so gar haltet man alles dieses gleichsamb für Fabeln; man hat den Gebett ein Abscheuen / man wird von Anschauung der redlichen Leiber gleich so wenig bewegt / als sahe man die Steiner / und nichts wird das Gemüt bewegen; dergestalt / daß man so stark den Verstand verlieret / daß man sich der Vernunft nichts mehr bedürfen brauchen / sondern einem unvernünftigen Vieh gleich wird. Und er spricht noch an einen andern Orth: wir sollen uns noch von andern Betrugs unserer Feinde woll in acht nehmen / da sie uns zur Messung gewisser Speisen veranlassen / welche in uns gleich

nach ihren Gemüß / oder bald darauff / unkeusche Begirde / und
Empfindlichkeiten erwecken / daß sie bisweilen gar unsere Seelen
durchdringen. Ich habe Leuth gekennet / welche / wvolen sie sich in
Gesellschaft / in Lust / und Belieben befanden / danoch nicht
alsobalden von denen Versuchungen des Fleisches seynd angegriffen
worden: und ich habe derer wiederum gesehen / welche / wiewol
sie mit Weibs / Personen ganz vertreulich umgiengen / und mit
ihnen assen / doch keine böse Gedanken führten; doch aber hernach /
weilen sie ihnen selbst zu viel getraut / von den Teufel betrogen seynd
worden / und gleich auff einmahl in ihren Zellen sich desto mehr
versucht befanden / je mehr sie eines vollkommenen Friedens zu ge-
meinen gedachten. Gleichwie der Fuchs sich stellet / als schlieffe er /
damit er die Vögel erwischen möge; also thut sich auch der Teufel
einhalten / und wird sich unterweilen so gar mit einem Weibl der
Keuschheit verdecken / damit er die Seelen zu Grund stürcke.

Da hast du die zwey Nordbrenner / welche die Menschen
mit denen Flammen der Unkeuschheit anstecken. Es ist war / daß
die junge Leuth / und diejenige / welche guter Tag genießen / und
für ordinari mit Weibs / Personen umgehen / die Hitze dieser Flam-
men mehr spüren / weilen die Fleisch Begirlichkeit in ihren Leibern
wel stärker herrschet / und daß selbige in ihren Gliedern einen zur Un-
zucht dieses unglückseligen Feuers viel truckneren / und bes-
ser disponirten Schwefels / Faden tragen. Jedoch empfindens sie je-
ne nicht allein / sondern auch die alte Leuth / und die in denen Wüsten
streng lebende Einsidler / weilen sie allzeit ein Leib haben / in wel-
chem die Fleisch Begirlichkeit wohnet / und noch nicht gänzlich er-
loschen ist / und weilen der Teufel niemahls stirbt / weder einschlaft
set / und weilen er zu aller Zeit / und an allen Orthen ein unsers
Heils unsferlicher Feind ist. Nachdem der H. Gregorius Nazia-
zenus die vornehmste Stück seines Lebens erzehlet / spricht er: daß
in deme er in seiner Jugend die Anfechtungen des Fleisches leicht-
lich überwunden / und sein Jungfrauschaft unverlezt erhalten / dan-
noch zu End seines Leben von diesen Versuchungen also häfftig seye
angegriffen worden / daß er vermög seines strengen Fastens / lang-
wierigen Wachens / Bettens / und Casteyens / neben öftermahliger
Betrachtung des Jüngsten Gerichts / und fleißigen Observanz
der Clösterlichen Disciplin / genug zu schaffen gehabt habe / denens
selben Widerstand zu thun / und dieselbige zu übergwältigen.

¶ a a

Palladius

*Carm.
adv. car-
nem.
Et carm.
De calam.
anima
sua.*

17-11KE

Z

In hist.
Lanf. 6.
29.

Palladius erzehlt / daß als er bey Tag / und bey Nacht
in den Schloff wider die Keuschheit mit einem solchen Gewalt / Zorn
und Häfftigkeit angefochten wurde / daß es wenig gefällt hat / daß
er die Eimöde verlassen hätte / er sich verfügt habe zu den H. Pach-
miam den Einsidler / einen sibenzigjährigen Mann / und ihme en-
deckt sein Anlügen: zu welchen dieser Heilige Greiß jenen zum
Troft / und weitem Streit anzufrißhen gesprochen: Berwunden
dich nicht darüber / mein Sohn! weilen diese Versuchung bey den
weder von denen Freuden / und Wolleben / noch von den Mühs-
gang / noch auch einiger Trägheit / wie es auß deinen Sün-
ten / und deiner Armuth / in welcher du lebest / zu ersehen / wä-
ren auch auß der Gemeinschaft der Weibsbilder / weilen du mit dem
keinen umgehst sondern allein von den Teufel herröhret / noch
her dein Vorhaben / fromb zu leben / nicht erdulden kan. Da
sihest mich da wohl betagt / und zu dem / daß ich in diesen Höl-
lein schon vierzig ganzer Jahr zu gebracht hab / und mich die
ganze Zeit hindurch alleinig auß die Würckung meines Heils be-
flissen hab / werde ich doch alles dessen ungeacht / gleichmüthig
von diesen Versuchungen geplagt. Sider zwey Jahr her / ist mir
ein einziger Tag / ja nicht ein Nacht vorbey gangen / daß ich mit
unkeuschen Sachen nicht wäre angefochten worden: Welches
len es mir ein Forcht machte / ob mich vielleicht nicht G. D. t. g. g.
lich verlassen habe / indem ich gesehen / daß der Teufel ein so greiff-
Gewalt über mich hatte / hab ich mich entschlossen / obwohlen mit
Resolution der Vernunft nach nicht allerdings vollkommen mach-
michender umbringen / als von denenselben verführen zu lö-
sen. Als ich nun mich dergestalt versucht befande / und in der
Wüsten hin / und wider jrend umgienge / kahme ich an ein Höle
eines Tigerthiers Hyæna genant / in welche ich ganz nach
der hinein schlieffte / und darinnen den ganzen Tag verharre / auß
daß / wann diese grausame Bestien herauß zu kriechen begänt
mich zu stücken zerreißen möchten. Als der Abend herben kam
das Männl / und das Weiblein auß der Höle herfürgangen
aber an statt / daß mir dieselbe hätten einigen Schaden zugefügt
haben sie mich von den Haut an biß an die Solen gelectet / dar-
giengen sie ohne einigen mir zugefügten Schaden darvon. Wie ich
also die Nacht ohne einigen Unglück durchbrachte / hab ich
genschentlich erkandt / daß G. D. t. meiner ein sonderbare Erkenn-
229

nuff gehabt habe / machte mich darauff wiederum auff / und lehrte
wiederumb in mein Hütlein zurück / allwo mir der Teufel auch etz
lich Täg einen Stillstand der Versuchung verlihe: aber bald hienge
er wiederumb darnach an mich mit einer viel grösseren Fure / und
Gewalt anzusechten / als immer zuvor / und hat an mich mit so
gefährlichen Stossen gesetzt / daß ich glaubte / ich müste zu Grund
gehn / und mich gefangen geben; dann er die Gestalt eines Ethio-
pischen jungen Weibs; Bilds / so ich vor Jahren weitene Ueber an
einen Aker zusammen klaben sahe / an sich nahm / und hat mirs
dergestalt vorgebildet / als wäre selbiges in meiner Schoß zu sitzen
kommen; und mich zur Unzucht gleichsam gewaltthätiger Weis erz
suchte; Welches aber / als es mir einen grossen Widerwillen / und
Zorn erweckte / gab ich demselben ein gute Maultaschen / nach welch
den gleich verschwand / und hat mein Hand mehr / als zwey
Jahr darnach so übel gestuncken / daß ich dero Gestank gleichsam
nicht erulden kunte. Als ich mich dergestalt grausamblich verfolgt
sah / verlor ich alle Hoffnung / und Herz zu meiner Seelen
heil / und in dieser Kleinmütigkeit / und ganz ermatten Geist /
gieng ich in dieser Wüsten hin / und wider irrend umb / allwo ich
eine Schlang antraffe / dieselbe fangte ich / und legte sie auff mein
blosses Fleisch / auff daß / gleichwie mein Fleisch die Ursach meiner
Versuchung gewest ist / der Biß / welchen mir selbige geben wurde /
auch die Ursach meines Todes / und das Mittel wider meine Peinen
seyn solle. Aber G: D: t schickte es durch sein unermessliche Vorsich-
tigkeit / und Wirkung seiner Gnad noch einmal / daß mir die
selbe keinen Schaden zufügte. Und darauff hörte ich innerlich ein
Stimm / die zu mir sagte / Pachomi! kehre zurück in dein Hütlein /
ergreiffe wiederumb die Waffen zu den Streit / neben Versiche-
rung / die ich dir gebe / daß ich es dem Teufel nicht zu lassen werde /
wider dich mit einem solchen Gewalt zu würcken / sondern es zuvers
hindern daß dich nicht ein Eytelkeit auch versuche. Und daß du dir
nicht einbilden soltest / daß du durch deine eigne Kräfte die Ver-
suchungen vernichten / und übergwältigen mögest; sondern daß
du dein Schwache t erkennend / dein Zuflucht dir zu helfen jeder
zeit zu mir nehmen / und dich niemals auff das tugendliche Leben /
so du führest / verlassen soltest. Da ich diese Unterrichtung em-
pfunge / und mich darüber ganz gestärkt befande / gieng ich wi-
der zurück in mein Hütlein / in welchen ich von derselben Zeit an voll
A a 2 deß

des Vertrauens gegen Gott lebte / und mich des Kampfs / mehr
 chen mir der Teufel anbieteten kundte / nichts mehr besorgend / hat
 die übrige Zeit meines Lebens in Frieden zugebracht. Und als hernach
 nach der Teufel gespühret / daß er von mir dergestalt verachtet und
 verspottet werde / hat selbiger vor meiner ein solches Schreien ge-
 tragen / daß er zu mir sich zu vernähern ihm nicht einmahl getraue-
 te. Als mich der heilige Pachomius wider den Geist der Göttheit zu
 kämpffen durch seine Wort dergestalt anstifchte / und mich die
 Weiß lehrte / wasgestalten ich in diesen Streit obhingen könnte /
 schickte er mich widerumb zurück / mir anbey vorhaltend ; daß ich in
 allen meinen Würckungen die Großmüthigkeit / und Standhaftigkeit
 sollte spühren lassen. Dieses ist was Palladius erzehlet.

Epist. 22.
 ad Eustoch.

Bekant ist jenes Wehklagen / welches der H. Hieronymus
 wider sich selbst verbrachte / als er sich in der Wüsten von den Sonnen-
 Strahlen ganz gebraten befand: es gedunckte mich / sendt er / daß
 ich mich in prächtigen Palästen / mitten unter denen Wohlzeiten /
 und Wolleben in Rom befände ; und als ich ganz allem und einiger
 Gesell der Scorpionen und wilden Thier gleichsam in allen Gliedern
 aufgedoret / und mit einem Sack bekleydt ward / als ich ein
 Haut / nicht ungleich / einer Ethiopischen hatte / alle Zeit eine
 Menge der Zähner vergosse / und tieffe Seuffzer schöpffe / so
 dem als mir der Schlaf ankam / und ich mich ganz blosser / und
 mir ein wenige Ruhe zu schaffen auff die Erde legte / auch nichts als
 Brod esse / und Wasser trancke / hab ich mir öfters eingebildet daß
 ich mich mitten unter denen Weibs / Personen befände. *Palleus
 ora sejunij, & mens desiderij æstuat in frigido corpore, & ar-
 tē hominem suum jam carne præmortuā sola libidinum incoctā
 bulliebat.* Ich hat ein von den Fasten ganz verbleichet
 und eingefallenes Angesicht / und mein Seel in einen erkalteten
 Leib brannte mit den Feuer der Unkeuschheit ; mein Fleisch
 ward gleichsam von mehrer Casteyung ganz rodt / und die
 einige Begierlichkeit des Fleisches lebte in mir / und umbrante
 mich mit ihren Flammen. Es können also auch die alte / und
 einsichtig lebende Personen / welche ein strenges Leben führen
 und alle Leuth insgemein von der Fleisch-Begierlichkeit angefecht
 werden.

Gleichwie nun diese Anfechtungen schwerlich zu übertra-
 sehr überlästig / und gefährlich seynd / und daß sie grosse Noth
 und

und starke Waffen / in uns wider uns haben / eben! also seynd sie ohne Zweifel des Mitleydens / und Beystands würdig. Dan-
 menhero jener alte Vatter in der Wüsten wegen seiner Schärffe
 woll aufgezehlt ist worden / derer er sich gegen einen jungen Mönch
 gebrauchte / welcher / als er sehr versucht wurde / zu ihm kahme /
 sein Anlügen zu entdecken / und einigen Trost / und Stärcke zu über-
 kommen; er aber sienge sich an über ihm zu zörnren / und gabe
 denselben einen gar scharffen Verweiss / zu ihm sprechend : daß er
 woll ein elender Mensch / und nicht würdig seye ein geistliches Kleid
 zu tragen / weilen er solche Gedanken hatte. Dann der Abbt
 Apollonius / nachdem er dieses jungen Mönchs geschwächten
 Geist widerumen in seinen alten Stand brachte / da er durch
 ein sonderbare Vorsichtigkeit Gottes ihme ware begegnet / als
 er ganz verweiffleter widerum in die Welt zuruck kehrte / umb
 sich den Welt-Leben zu ergeben / zu ihm sprechend : Daß er sich
 wegen dieser bösen Gedanken weder bekümmern / noch darüber
 verwundern solle / weilen auch er selbst / als ein zimlich alter
 Mann / von diesen Versuchungen nicht befreyt lebe / batte darauff
 Gott / daß er diesen jungen Menschen dieser Anfechtungen entledig-
 gen / und dieselbe jenen Altvatter zu kommen liesse / welcher ihm mit
 so harten Worten angefahren hatte / auff daß derselbe mit eignert
 Schaden in seinen Alter erkennte / wie er mit solchen ein Mit-
 leyden tragen solle / welcher von den Fleisch angefochten wird.
 Gleich auff dieses / ersicht er einen Mohren / welcher vor den
 Hütlein dieses alten Einsidlers Pfeilen wider denselben abschusse /
 darvon er sich alsobalden empyfunde getroffen / und verwundt zu
 seyn / macht sich derowegen ganz ausser sich selbst auß den Hütlein
 heraus / und in der Wüsten hin und her jrend / nimbt den Weeg
 widerumb in die Welt zuruck zu keren : Welchen der Abbt Apol-
 lonius / da er ihme eben auff dieser Strassen begegnete / befragte /
 wohin er den Weg nehme ! endecte er ihme sein Vorhaben. Apol-
 lonius aber sprach zu ihm / daß er solches auff kein Weis werckstel-
 ligen solle / sondern inskünftig sein Schwachheit mehr erkennen /
 und mit den jenigen / welche mit unreinen Gedanken werden ver-
 sucht seyn / größers Mitleyden haben sollte. Es habe Gott eignes
 Fleiß verhengt / daß er von denen selbst angegriffen sey worden /
 wegen der Schärffe / mit welcher er diesen jungen Religiösen ent-
 pfangen / und zuruck geschickt hatte / welcher in dem Seintigen kom-
 men

U a a 3

Apud Ros-
 weyd. lib.
 5. libell. 5.
 n. 4.

U a a 3

Z

men ward ihm umb sein Beystand anzusprechen / indem es sich zu
büßet hätte / einen betrübten Geist zu trösten / und in seiner Gedul-
dumigkeit zu stärken / und daß es ihm die H. Schrift lehrete / daß
man ein gebrochenes Rohr nicht zerbrechen / noch ein Lunthen / we-
cher annoch Rauch von sich gibt / auflösen solle. Und nachdem
er darauff widerumb Gott für ihm batte / und ihm durch sein Ge-
bett von der Versuchung entledigte / hat er denselben wiederumb
sein Zellen zuruck geschickt.

Matth.
12. 20.

Ibid.

Seynd die fleischliche Anfechtungen / wie wir gemelt haben
schwer / und gefährlich; so seynd selbige auch / wofern man ihnen
stark widerstrebt dem Menschen erspriesslich / und bringen einer
herzhaftten glaubigen Seel einen großmächtigen Nutzen. Als
da ein Aeltvater der Wüsten / einen seiner Jünger von diesen An-
fechtungen grausamblich gepeinigt vermerckte / fragte er ihn / ob
er wolle / daß er Gott für ihm bitten solle / auff daß er darvon be-
freyt werden möge? sein Jünger aber gab ihm zur Antwort: mein
Vatter! ich sehe / daß mir diese Versuchungen großes Leiden ver-
ursachen / und mir viel zu schaffen geben / mir dieselbe auch viel nu-
zlich seyn / und mich die Tugend zu üben veranlassen / weilen sie mich
mehr Fasten / Wachen / und Betten machen. Derohalben bitte ich
euch / erweise mir allein diese Gutthat / und bittet Gott / auff daß
er mir Gnad verleihe diese Anläuff zu erdulden / und den Schwere-
von zu tragen. Alsdann sagte dieser gute Vatter ganz getrost
zu ihm: jegund erkenne ichs / mein Sohn! daß du in der Tugend
viel habest zugenommen / und in derselben viel weiter sehest kommen
als ich.

Ibid. n. 10.

Also auch die H. Abbtissin Sara / als sie dreyzehn Jahre vor
eben diesen Versuchungen gequelt wurde / batte niemals von
Gott / daß sie darvon entlediget werden kunte / sondern sie sprach
allein zu ihm: O Herr! gebe mir Krafft obzusien.

Wiewol nun diese Anfechtungen nutzlich seynd / und des heil-
nigen Heil befördern / der damit bekriegt wird in diesen / daß
sie demselben zu vielen guten Wercken / zum Exempel / zu grössern
Abstinenzen / zu grössern Mortificationen des Leibs / und mehrern
Gebett veranlassen / und ihm Ursach geben auff sich selbst ein
grössere Obwacht zu tragen; so haben dieselbe noch über alles das
ein sonderbare Krafft die Hoffart eines hochmüthigen Geistes zu
verhindern / und zu unterdrucken / und den Schwundel des
Egros

Eitelkeit / und der guten Meinung / welche er von sich hat / zu dämpfen; dann gleichwie es kein Gebrechen / noch Sünd gibt / welche so viel Schande / und Spott einem so edlen Geschöpf / als der Mensch ist / bringe / und welche dasselbe mehr ernidrige / verächtlicher mache / und in den Stand der Bestien bringe / als jene / der Unzucht; also gibt es auch keine so schlechte / und verächtliche Gedanken / als jene Feind / welche demselben zu dieser Sünd veranlassen. Dieser Ursach halben / nach gemeiner Meinung / auff daß der H. Paulus, *2. Cor. 12. 7.* in seinen hohen Verzüchtungen / und sonderbaren Erleuchtungen seinen Geist allzeit in der Demuth erhielte / und niemalen seiner Schwachheit / und seines elenden Stands vergesse / ist er von solchen Gedanken gepeiniget worden / da er den Stachel des Fleisches empfunde / und der Teufel der Heilheit in ihm ungebührliche Vergülden erweckte; welches ihm so viel gepeiniget / und so viel Mühe verursachte / daß er unsern Herrn drey malen hatte / ihm von diesen überlästigen Geist zu erledigen; deme unser Herr zur Antwort gab: Sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate perficitur. Genug ist dir mein Gnad / weilen die Tugend durch die Versuchung / und die Erfahrung seiner selbst eignen Schwachheit vollkommener wird / in so viel / daß die Schwachheit / wie es der H. Thomas auflegt / uns zur Materi die Gedult / die Demuth / und andere Tugenden zu üben / dienet / und daß der *In illius locum.* jenige / welcher in der Versuchung sich schwach befindet / und dann noch in dieselbe nicht einwilligt / viel grösseres Gewalts der Versuchung zu widerstehn sich gebraucht / dergestalt / daß durch dieses Mittel die Anfechtung entweder für die Materi / oder Gelegenheit zur Tugend dient.

Ich sollte anjeho von der Weiß / wie man diesen Anfechtungen widerstehn solle / handeln; weilen aber dieses kein zur Übung der Keuschheit gehöriger Theil ist / wollen wir es auff den folgenden Absatz überlassen.

Sechszehender Absatz.

Von Übung der Keuschheit.

Diese Übung betrifft die Zeit des Streits / und die Zeit des Friedens. Die Übung der Keuschheit zur Zeit des Streits ist